

DAS PLAKAT

6. JAHRG. / HEFT 2

15. MÄRZ 1915

ZEITSCHRIFT DES VEREINS DER PLAKATFREUNDE E. V.

DIE BEZUGSBEDINGUNGEN SIND AUF DER LETZTEN TEXTSEITE ANGEGEBEN

Walter Buhe von Paul Westheim

Eine Plakatbetrachtung zur Kriegszeit

Salb Pauspapier, halb Tangoschiebung,“ das war kurz vor Kriegsausbruch meine Charakterisierung unseres sogenannten Plakatkünstlers, des Plakatkünstlers mit jungem Mann, Diktaphon, Expedition, Registratur und dem weiteren Komfort des modernen Grossbetriebes. Zugegeben, es war etwas despektierlich geredet von einer Grösse, von der sogar die Zeitungen Notiz nahmen, wenn im Ballberichts anwesende Berühmtheiten zur Aufzählung kommen mussten. Zugegeben aber auch, dass diese Karikatur von Künstlertum, dessen Phantasie darin bestand, eine Reihe ausländischer Zeitschriften zu halten, die von anderen nicht gekannt waren, und dessen Talent — ich spreche nicht vom geschäftlichen Talent — sich im wesentlichen doch darin zeigte, dass man im Atelier geschicktere „junge Männer“ sitzen hatte als der

Nachbar rechts, der Nachbar links, zugegeben aber auch, sage ich, dass dieses schamhaft verkappte Unternehmertum schliesslich doch das genaue Gegenteil dessen ist, was man einmal — es ist schon lang, lang her — für Deutschland erstrebte, als man mit den genialen Affichen des Toulouse-Lautrec durch die Lande zog und zum Beispiel in dem Hause, in dem der unermüdliche Pazaurek den

Stuttgarern jetzt ohne Widerspruch Plakattalentchen aller Art vorsetzen kann, von dem „nüchtern denkenden Kaufmann“ ausgelacht wurde. Damals, als ich dieses wohl doch nicht so unzutreffende Wort von Pauspapier und Tangoschiebung schrieb, kam ich aus dem Lande dieses einzigen Toulouse-Lautrec, war durch Frankreich und Belgien gefahren und hatte vor mir jene merkwürdige Unternehmung der Kölner Werkbund-Ausstellung. In Frankreich, das brauche ich den Lesern dieser



Walter Buhe

Abb. 1

Verlag: G. Grote, Berlin

Duchtfel